



SCHÖN UND GIFTIG – DAS JAKOBSKREUZKRAUT

Seit einiger Zeit lässt eine Pflanze alle Pferdebesitzer aufhorchen - Jakobskreuzkraut! Wie sieht es aus? Wie gefährlich ist es? Wie kann man es bekämpfen?

Das Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobaea*), auch unter dem Namen Jakobsgraskraut bekannt, gehört zur Familie der Korbblütler und wird zwischen 30 und 100 cm groß.



Sie verbreitet sich auf extensiv genutzten Flächen wie Stilllegungsflächen, Wegrändern und Böschungen. Auch extensiv genutzte Pferdeweiden gehören dazu. Mit ihrer Größe und der leuchtend gelben Blüte sieht man sie zwischen Mitte Juni und Mitte August mittlerweile vielerorts stehen. Wie sie nun so schön gelb blühend anzusehen ist, ist sie auch eine der wohl zurzeit für unsere Pflanzenfresser gefährlichsten Giftpflanzen. Sie ist aber nicht nur als Frischpflanze gefährlich, sondern bleibt auch in Silagen und im Heu giftig. Viele giftige Pflanzen, wie zum Beispiel der Hahnenfuß, verlieren durch Konservierung ihre Giftigkeit. Dies ist bei Jakobskreuzkraut nicht der Fall!

Was macht Jakobskreuzkraut so giftig? In der Pflanze sind verschiedene Pyrrolizidin-Alkaloide enthalten, deren Wirkungen zu Lebervergiftungen führen. Die Gefährlichkeit beruht auch darin, dass sich diese Stoffe nicht abbauen, sondern in der Leber ansammeln. Dadurch können

sich chronische Lebererkrankungen entwickeln, die sich dann zunehmend verschlimmern.

Pyrrolizidinalkaloide sind eine Gruppe von rund 200 Alkaloiden, die vor allem in Korbblütlern, Raublattgewächsen und Hülsenfrüchtlern vorkommen. Zu den bekannteren Pyrrolizidinalkaloiden gehören die in Greiskräutern enthaltenen Stoffe Senecionin, Senkirkin, Lypsopsamin und Lasiocarpin. Diese Alkaloide werden für eine Reihe von vor allem durch Greiskrautvorkommen auf Viehweiden verursachten Vergiftungen bei Rindern und Pferden verantwortlich gemacht. Toxisch wirken dabei nicht die Pyrrolizidin-Alkaloide selbst, sondern die Abbauprodukte der vor allem in der Leber abgebauten Verbindungen, die in hoher Dosierung zu tödlichen Leberfunktionsstörungen führen. Das Krankheitsbild der Pyrrolizidinalkaloid-Vergiftung ist in der Veterinärmedizin als Seneziose oder „Schweinsberger Krankheit“ bekannt und wird meist durch Greiskrautbestand auf Weiden verursacht. Durch das Gift werden Hepatosen ausgelöst. Darunter versteht man Stoffwechselstörungen der Leberzellen mit einer ausgeprägten Gewebeschädigung und/oder Funktionsminderung. Die Tiere fallen in einen reduzierten Allgemeinzustand, die Futtermaufnahme sinkt bis zur Fressunlust und Verstopfungen können auftreten. Die Pferde zeigen ein typisches Gähnen. Die Schleimhäute sind zunächst blass und werden später ikterisch (Ikterus = Gelbsucht). Mit fortschreitender Erkrankung treten Unsicherheiten im Gang auf, bis zu ausgeprägten Ataxien. Als Ataxie werden bei Pferden Störungen der normalen Bewegungsabläufe und der Körperhaltung bezeichnet. Dies kann bis zu einer völligen Teilnahmslosigkeit führen. Die Tiere laufen schließlich mit dem Kopf gegen die Wand. Bei erkrankten Tieren kam es zu einer Überladung des Magens mit festen Futtermassen, bis zur Ruptur (Ruptur = bezeichnet in der Medizin die Zerreißung oder den Riss eines inneren Organs). Die Sektion zeigt zirrhotische Leberveränderungen und Blutungen in den Leberläppchen. Diese Veränderungen sind irreversibel. Eine Therapie ist nicht möglich. Pferde sind in ihrer Reaktion auf dieses Kraut nicht allein, auch für Kühe, Ziegen und Schafe stellt es eine unmittel-

bare Gefahr dar. Die Tiere zeigen Magen- und Darmbeschwerden, Krämpfe, Aborte, Leberschädigungen bis hin zum Tod des Tieres. Aus der Schweiz werden folgende Angaben zur tödlichen Dosis gemacht:

- Pferd: 40–80 Gramm Frischgewicht pro Kilo Körpergewicht des Pferdes (d.h. Pferd mit 550 kg Lebendgewicht: zwischen 22 und 44 kg Frischpflanze oder 4 bis 8 kg im Heu)
- Rind: 140 Gramm Frischgewicht pro Kilo Körpergewicht
- Schaf: über 2 kg Frischgewicht pro Kilo Körpergewicht
- Ziege: 1,25 bis 4 Kilo Frischgewicht pro Kilo Körpergewicht

Ein einzelner Trieb einer ausgewachsenen Pflanze wiegt im Mittel 70 Gramm und bedeutet bereits eine große Gefahr für die Gesundheit der Pferde. In der Entwicklung der Pflanze kann es sein, dass junge Pferde sie im Rosettenstadium bereits fressen und somit auch den Grundstein für chronische Entwicklungen legen. Verfütterung der Pflanzen sollte auch deshalb absolut vermieden werden, weil eben bereits kleine Mengen erste Schäden mit einem folgenden chronischen Verlauf auslösen können. Pferde sollten nicht auf Weiden mit Jakobskreuzkrautbewuchs gebracht werden. Diese Flächen dürfen auch nicht zur Winterfuttermgewinnung benutzt werden. Verfüttern Sie auf keinen Fall Heu von solchen Flächen. Die Pferde können auf der Wiese die Pflanzen unterscheiden, aber im Heu haben sie keine Chance.



Die Pflanze verliert im Heu nur ihren Geruch, nicht aber ihre Giftigkeit.



Selbst wenn die Stängel der Pflanzen entfernt werden, sind Blattanteile und Samen weiter im Heu verteilt und können nicht 100 %ig entfernt werden.

Verbreitung und Bekämpfung

Das Jakobskreuzkraut tritt in vielen Gebieten von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen auf. An vielen Böschungen überragen die gelben Blüten den restlichen Bewuchs.



Eine Pflanze produziert zwischen 150.000 und 200.000 Samen, die sich auf den extensiven Flächen verbreiten. Dazu gehören auch viele Pferdeweiden, die zum Teil nicht richtig gepflegt werden. Oftmals wird keine Nachmahd durchgeführt und die Pflanzen können sich entsprechend weiter entwickeln. Da sie von den Pferden mehr gemieden werden als von Rindern und Schafen, ist sie auf Pferdeweiden auch häufiger anzutreffen und kommt daher auch häufiger zum Aus Samen. In überweideten Bereichen und Stellen mit beschädigter Grasnarbe durch

Trittschritten finden diese Samen dann ihren optimalen Keim- und Aufwuchsplatz.

Wie bekommt man das Zeug wieder runter? Da das Jakobskreuzkraut sehr empfindlich auf eine frühe oder intensive Nutzung reagiert, bietet sich ein Wechsel zwischen Weide- und Schnittnutzung an, um eine weitere Verbreitung wirksam zu unterbinden. Nachmahd der Weideflächen und eine Nachsaat auf Stellen ohne gesunde Grasnarbe, um diese wieder herzustellen, verhindert auch die Verbreitung, da der Samen keinen Platz zum Keimen findet. Die wichtigste Bekämpfungsmaßnahme ist die Verhinderung der Samenbildung der Pflanze. Wenn keine Samen ausfliegen, können auch keine neuen Pflanzen entstehen. Betroffene Flächen müssen also spätestens nach Blühbeginn gemäht werden. Einzelpflanzen sollte man am besten durch Ausreißen oder Ausstechen entfernen. Pflanzen und Pflanzenteile dürfen nicht auf den Flächen verbleiben, sie müssen entfernt und vernichtet werden. Auch die Pflanzen außerhalb der Weide an den Wegrändern und den Böschungen müssen entfernt werden. Bei Stilllegungsflächen sollte darauf geachtet werden, dass sie schnellstens nach dem 1. Juli abgemulcht werden. Auch eine chemische Bekämpfung der Pflanze ist mit verschiedenen Präparaten möglich. Aufgrund der unterschiedlichen Bestimmungen in den Bundesländern, sollte in einem solchen Fall mit den

Fachleuten der Landwirtschaftsämtern und -kammern Rücksprache gehalten werden. Bei Zukauf von Heu sollte daher geklärt werden, ob das Heu nicht von einer solchen Fläche stammt. Treten auch nur einzelne Pflanzen auf, sollte auf die Verfütterung dieser Ware verzichtet werden. Neben Neuseeland und verschiedenen Regionen der USA ist vor allem in England das Jakobskreuzkraut wegen seines riesigen Vermehrungspotentials zu einem Hauptproblem der Viehhaltung geworden und wurde zur gefährlichen Pflanze erklärt. Damit ist jeder Landbesitzer in England dazu verpflichtet, Jakobskreuzkraut zu bekämpfen, um

- **Jakobskreuzkraut ist giftig für Pferde, Rinder, Ziegen und Schafe**
- **Die Pflanzen bleiben auch im Heu und der Silage giftig**
- **Die Aufnahme von geringen Mengen über lange Zeit ist ebenfalls sehr gefährlich**
- **Die Ausbreitung muss durch entsprechende Maßnahmen verhindert werden**

seine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Dipl. Ing. agrar. Helmut Nicklas

DIE GEWINNER DES EQUITANA-GEWINNSPIELS



GEWINNSPIEL
GEWINNEN SIE EINE BIG BOX PEGAPLUS APFEL-MÜSLI!

Besuchen Sie unsere Webseite www.pegaplus.de und gewinnen Sie:

1. Preis: 1 BigBox Apfel-Müsli
2. Preis: 1 Wohlfühlpaket
(jeweils 1 x Amino, 1 x Vita, 1 x Glyco-Liquid und 1 x Broncho-Plus)
3. Preis: 5 Säcke Elite-Müsli
- 4.-20. Preis: je 1 Sack Apfel-Müsli

Beantworten Sie einfach unsere Preisfrage und schon nehmen Sie an der Verlosung teil! Sie können auch direkt an unserem Stand online gehen und mitspielen!



Muskator-Werke GmbH - Weizenmühlenstraße 1 - 40221 Düsseldorf - Telefon: 0211 9015-303 - Fax: 0211 9015-340
Vorsprung durch Kompetenz

Wir danken allen Teilnehmern unseres Equitana-Gewinnspiels und freuen uns Ihnen die Gewinner verkünden zu dürfen.

1. Preis: Jessica Kanbach, Frankenthal
2. Preis: Sabine Klaps, Schwalmthal
3. Preis: Barbara Utech, Recklinghausen
- 4.-20. Preis: Virginia Suello, Lübeck; Jessika Tschritter, Berlin; Matthias Kellermann, Quedlinburg; Sophie Langer, Feldafing; Rita Dernbecher, Frankfurt; Torsten Lindemann, Hoehr-Grenzhausen;

Anne-Catrin Ree, Giessen; Karin Thiekkötter, Schwalmthal; Artur Stockmann, Korbach; Rainer Leopold, Bad Berleburg; Marion Troscheit, Alpen; Uta Sabine Thiel, Delbrück; Christoph Lensing, Schöppingen; Victoria Hoffmann, Bremen; Heike Stieffermann, Siegen; Martina Kemmer, Karlstein; Maggie Drees, Herdecke.

Leonie Görts, Marketing



IMPRESSUM

PegaPlus Horse Power
der Muskator-Werke GmbH
Herausgeber: Muskator-Werke GmbH

Redaktion: Karin Janssen, Dr. Christiane Schultheiß,
Dipl. Ing. agrar. Helmut Nicklas, Leonie Görts

Anschrift der Redaktion:
Muskator-Werke GmbH, PegaPlus Horse Power
Weizenmühlenstr. 1, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/9015-303, Fax: 0211/9015-236, horsepower@ovator.de